



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Schrauder, Julienne Nadège

Problematiken in der Erforschung von koptischen liturgischen Gesangstexten

aus / from

PhDAI. Reports of the Young Research Network 1, 2022, § 1–23

DOI: <https://doi.org/10.34780/f80h-fj03>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.



REPORTS OF
THE YOUNG RESEARCH
NETWORK

ABSTRACT

Difficulties in researching Coptic liturgical lyrics

Julienne N. Schrauder

The development of Coptic liturgical lyrics is a field that has the potential for many new findings. It is important, however, to be aware of the various difficulties one might be faced with when working in this field of study. Both the historical sources themselves as well as later processes can cause issues.

KEYWORDS

Coptic-Orthodox Christianity, Egypt, hymns, Late Antiquity, lyrics, manuscripts, Middle Ages, Modern Era, paper, psalmody, research history

Problematiken in der Erforschung von koptischen liturgischen Gesangstexten

Einführung

¹ Die Erforschung koptischer Gesänge – hierunter sollen im Rahmen dieses Textes die vor allem im Rahmen der Gottesdienste der koptisch-orthodoxen Kirche Ägyptens (hiernach: Koptische Kirche) gesungenen Vokalstücke verstanden werden – hat trotz einer langen Forschungstradition weiterhin ein großes Erkenntnispotential, insbesondere hinsichtlich der Texte und ihrer Verortung in der Liturgie¹.

² Bereits 1643 veröffentlichte Athanasius Kircher sein Werk *Lingua Aegyptiaca Restituta*, in welchem er neben einem dreisprachigen Wörterbuch Koptisch – Latein – Arabisch auch verschiedene Facetten der ägyptisch-koptischen² Kultur und Geschichte behandelt. Im zweiten Kapitel geht er kurz auf die Vokalmusik ein, beschreibt Klang und Vortrag und gibt einen Auszug von einem Gesang aus der *missa solemnis*³. Mehr Angaben als die Einbindung in die *missa solemnis* finden sich keine und weder auf Text noch Melodie⁴ wird weiter eingegangen. Mit dieser aus heutiger Sicht sehr vagen Thematisierung findet er sich historisch gesehen in bester Gesellschaft.

¹ Dies soll keinesfalls heißen, dass es keine aktuellen und zum Teil wegweisenden Forschungen zu dieser Thematik gäbe: Hervorzuheben sind z. B. die musikwissenschaftlichen Studien von Magdalena Kuhn (Kuhn 2011), die Bearbeitung der koptischen Psalmodie nach christologischen und liturgischen Aspekten von Magdi Rashidi Beshai Awad (Awad 2007) oder die zahlreichen Artikel und Beiträge von Youhanna Nessim Youssef (e. g. Youssef 2020). Das diesem Artikel zugrundeliegende Dissertationsprojekt befasst sich ausschließlich mit den Texten, die musikalische Ausgestaltung wird weder dort noch in diesem Artikel behandelt.

² Der Begriff »koptisch« ist uneinheitlich besetzt und kann sich auf den Raum Ägypten in der Spätantike (bes. vom 2./3.–7. Jhd.), das frühe sowie das ab der Abspaltung orthodoxe Christentum Ägyptens – und ggf. auch weiterer religiös verbundener Länder – auf die letzte Schrift und Stufe der altägyptischen Sprachfamilie oder auch auf einen bestimmten ägyptischen Kunststil der Spätantike beziehen. Das historische Verständnis als Bezugswort für Ägypten allgemein ist im heutigen Gebrauch hingegen nicht länger relevant.

³ Kircher 1643, 515.

⁴ Da die bei Kircher veröffentlichte Transkription der Musik in der zu dieser Zeit in Europa gebräuchlichen weißen Mensuralnotation erfolgt, können einige typische Elemente des koptischen Gesangs nicht wiedergegeben werden. Ein koptischer Diakon gab 2008 an, dass es sich für ihn mehr nach einer »Western Church hymn« anhöre (Library of Congress o. J., bes. FN 5). Auch der Autorin dieses Artikels ist es bislang nicht gelungen, diese Transkription in den heutigen koptischen Hymnen zu identifizieren.

Liturgische Gesänge in der ägyptischen Spätantike

3 Dass der frühe christliche Psalmengesang als ein zumindest textlich gefestigtes Konvolut gesehen wurde, lässt sich bereits bei den frühesten Kirchenvätern erkennen: Athanasius der Große (ca. 300–373) befasst sich in seiner *Epistula ad Marcellinum* auch mit der Frage nach der Textbeständigkeit: »Man umhülle es [*scil. das geschriebene Psalmenwort*] aber nicht in gefälliger Weise mit weltlichen Worten, noch versuche man die Ausdrücke umzugestalten oder ganz zu verändern, sondern man trage in ganz ungekünstelter Weise das Geschriebene vor und singe es, wie es ausgesprochen ist (...)«⁵.

4 Am Ende des 4. Jahrhunderts reiste ein Mönch namens Palladios (von Helenopolis; ca. 364–430) nach Ägypten, um dort die sog. Wüstenväter, die im gesamten Mittelmeerraum und darüber hinaus bekannten asketischen Mönche⁶, aufzusuchen und deren wundersame Lebensweise und Weisheit zu erfahren. Über seine Reisen, welche ihn schließlich durch das Mittelmeer und bis an das südlichste Ende Ägyptens brachten, verfasste er einen Bericht für Lausus, den *praepositus sacri cubiculi* am Hof Theodosius II.; dieser Bericht ist als *Historia Lausiaca* bekannt geworden. In insgesamt 71 Kapiteln beschreibt Palladios seine Erlebnisse, Beobachtungen und Dinge, die ihm von anderen berichtet worden sind, worunter sich in sechs Kapiteln auch Erwähnungen von Gesängen finden⁷. Hierbei handelt es sich erwartungsgemäß vor allem um Psalmengesänge, allerdings werden keine konkreten Psalmen genannt. Dies mag zum einen an einer Sprachbarriere gelegen haben – Palladios war seinen eigenen Schilderungen nach zu schließen der koptischen Sprache nicht mächtig und musste sich, sofern seinen Gesprächspartnern keine gemeinsame *lingua franca* zur Verfügung stand, auf einen Dolmetscher verlassen⁸. Zum anderen sind im Rahmen seiner Berichte und (Nach-)Erzählungen zum Teil wechselnde Psalmen, etwa bei den Gesängen der Mönche der Nitria bzw. *Sketis*, anzunehmen; die Nennung spezifischer Psalmen war überdies im Kontext seiner *Historia* nicht relevant.

5 In der Klosterregel des Pachom (gräzisiert auch Pachomios bzw. latinisiert Pachomius)⁹ sowie der zeitlich späteren des Shenute von Atripe¹⁰ werden alle Lebensbereiche der koinobitischen Mönche (und Nonnen, für welche etwas abweichende Regeln gelten) bestimmt. Während die Regel des Pachom größtenteils aus späteren Übertragungen bekannt ist, wird von Palladios erwähnt, dass in Tabennese sowohl vor jedem Tischgebet ein Psalm zu singen war¹¹ als auch, dass bei Abholung einer verstorbenen Nonne die Mönche unter Psalmengesang den Fluss hin zum Frauenkloster überquerten¹².

6 Fast zeitgleich mit Palladios pilgerte auch eine Frau namens Egeria bzw. Etheria o. ä.¹³ in das Heilige Land, u. a. nach *Jerusalem* und nach *Piramesse* in Ägypten, und verfasste ihrerseits einen Reisebericht, der sich dezidiert an Frauen (»dominae

5 Fisch 1875, 363.

6 Zwar gab es auch Frauenklöster sowie – wenn auch seltener – individuelle Asketinnen, allerdings sind die Schilderungen des Palladios schwerpunktmäßig auf die Männer konzentriert (49 von 71 Schilderungen). Auch berücksichtigt er in seinen Berichten Personen und Gruppen außerhalb Ägyptens, da das Christentum und seine verschiedenen Asketentümer neben Ägypten auch den gesamten weiteren Mittelmeerraum umfassten. Von der frühen Kirche abgespaltene Kirchen kamen erst später auf (z. B. verselbstständigte sich die Koptisch-Orthodoxe Kirche Ägyptens erst nach dem Konzil von Chalzedon 451).

7 Es handelt sich um die Kapitel 7, 22, 32, 33, 43 und 48.

8 Im Gespräch mit Johannes von Lykopolis wird explizit ein Dolmetscher namens Theodoros genannt (Laager 1987, 176–177).

9 Ca. 292–346; Begründer des koinobitischen Mönchtums.

10 Legendarisch ca. 348–466; Abt des weißen und des roten Klosters von Atripe (heute Sohag).

11 Laager 1987, 163.

12 Laager 1987, 33.

13 Ihr Name wird unterschiedlich angegeben, im deutschen Gebrauch scheint »Egeria« sich jedoch etabliert zu haben.

uenerabiles sorores«¹⁴) richtete. Sie unterscheidet deutlich die verschiedenen Formen der Gesänge und nennt sie »ymnos vel antiphonas«¹⁵ und weiterhin auch »psalmi et antiphonae«¹⁶, also Hymnen, Antiphone und Psalmen¹⁷. Diese werden »apte diei ipsi uel loco«¹⁸ ausgewählt.

7 Etwa ein Jahrhundert später wurden die sog. *Apophthegmata Patrum* (je nach Version auch *Gerontikon* bzw. *Alphabeticum*) verfasst, welche Texte zu den frühesten und offenbar als bedeutend erachteten Kirchenvätern, Mönchen und Asketen beinhalten. Es können sowohl (angebliche) Sentenzen dieser Personen als auch Anekdoten aus ihrem Leben sein, häufig mit Wunderelementen wie Heilungen oder göttlichen Interventionen. Hier finden sich neben etlichen allgemeinen Nennungen von (Psalmen-)Gesängen auch mehrfach genauere Angaben zu den Psalmen und anderen Gesangstexten.

8 In einer Kurzanekdote zu Antonius dem Großen¹⁹, dem bedeutendsten Begründer und Ideal des ägyptischen Eremitentums, wird diesem offenbart, dass er auf gleicher Stufe wie ein weltlicher Arzt stehe, der neben seinen gottgefälligen Werken »den gesamten Tag damit verbringt, mit den Engeln das Trishagion (*p-shoment-n-hagios*) zu singen«²⁰.

9 In einer anderen Erzählung fungiert Psalm 89, 10 als Katalysator zur Bekehrung des Abbas Apollo: Apollo erreicht die Sketis mit vierzig Jahren und verpflichtet sich, in Anlehnung an die in diesem Psalm angesprochenen achtzig Jahre Lebenszeit, den Rest bzw. die zweite Hälfte seines Lebens in Buße zu verbringen²¹.

10 Abgesehen hiervon sind die Erwähnungen von Gesängen auch in den Apophthegmata üblicherweise unbestimmt: Es wird angegeben, dass Psalmen gesungen werden, nicht aber welche.

Nachantiker Wandel

11 Dass ein gewisser Wandel innerhalb der koptischen Kirche nach der arabischen Eroberung stattfand, welcher sich auch in den zur Verfügung stehenden Quellen zu Gesängen niedergeschlagen hat, lässt sich anhand verschiedener Quellen nachvollziehen. Zu nennen wären zunächst Neukompositionen, etwa durch den Bischof Kyriakos von Bahnasa²² oder den Kantor Sarkis²³.

12 Der langsame Niedergang der koptischen Sprache als Verwaltungs- und Alltagssprache zugunsten der arabischen Sprache, welche bis heute die Hauptsprache Ägyptens ist, scheint auch auf die Liturgie übergreifen zu haben: In der sog. Apokalypse des Samuel von Kalamun, vermutlich erst nach dessen Tod verfasst, wird nachdrücklich vor der Annahme arabischer Lebensweise und insbesondere vor dem Eindringen der arabischen Sprache und der damit verbundenen Verdrängung des Koptischen aus

14 Heraeus 1908, 4 = Egeria III, 8.

15 Heraeus 1908, 29 = Egeria XXIV, 1.

16 Heraeus 1908, 29 = Egeria XXIV, 3.

17 Durch ihre Verwendung von *dicere* auch für Gesänge ist es schwierig sicher zu sagen, ob Psalmen nur gesprochen bzw. gelesen, rezitiert oder auch gesungen wurden.

18 Heraeus 1908, 38 = Egeria XXXI, 38. Diese Formulierung kommt hiernach noch häufiger.

19 Legendarisch ca. 251–356. Er verbrachte seine Askese an verschiedenen Orten, deren letzter eine Höhle auf dem Berg Kolzim war. An dessen Fuß findet sich das auch heute noch aktive Antoniuskloster.

20 Für den koptischen Text s. Anonymus o. J. – Bei Miller 1980, 21 Nr. 24.

21 Miller 1980, 61 f. Nr. 150.

22 Die Lebensdaten desselben sind unklar, zumal der Name häufiger vorkommt; am wahrscheinlichsten im 7. oder 14. Jahrhundert. Zu möglichen Identifikationen s. Subías 2020, 78.

23 Lebensdaten uneinheitlich angegeben, 14. oder 15. Jahrhundert.

der Kirche gewarnt²⁴. Es ist anzunehmen, dass dieser Prozess bei der Komposition des Textes bereits im Gange war, spätestens unter Patriarch Gabriel II Ibn Turaik (?–1145) wurde festgelegt, dass das Vaterunser, die Doxologie und das Glaubensbekenntnis von den Bischöfen den Gläubigen »in the language they know and understand«²⁵ beigebracht werden sollten, folglich in dieser Zeit in Arabisch. Und tatsächlich sind viele koptische Handschriften, und nicht nur solche mit Gesangstexten, vom Mittelalter an mit arabischer Schrift und Sprache versehen: Dies können einzelne Wörter, Kolophone und Titel sein, aber auch Übersetzungen des Textes (i. d. R. als Kolumne rechts vom koptischen Teil) bis hin zu komplett arabischen Passagen. Allerdings erhielt sich Koptisch als Liturgiesprache und wurde zumindest in diesem Bereich nie vollständig verdrängt.

¹³ Eine materielle Neuerung stellt zudem die Verbreitung von (Hadern-)Papier als Schriftträger dar: Dieses zunächst aus China stammende Material verbreitete sich im Zuge der arabischen Eroberung auch bis nach Ägypten; Papiermühlen sind in Fustat, im Raum des heutigen Kairo, etwa ab dem 10. Jahrhundert nachgewiesen²⁶. Aufgrund der im Vergleich zu Papyrus und Pergament günstigeren Preise, setzte sich das Papier mehr und mehr durch²⁷. Auf losen Blättern und in gebundenen Codizes wurden nun in größerem Rahmen auch Gesangstexte zumindest partiell festgehalten (Abb. 1).

Problematiken der Erforschung

¹⁴ Während in den spätantiken Schilderungen vornehmlich die Anonymität der Gesänge eine Problematik darstellt, weisen selbst Handschriften, in welchen Gesangstexte enthalten sind – im inzwischen mittelalterlichen Ägypten nicht mehr nur reine Psalmen, sondern auch Neukompositionen und Paraphrasen – ihre eigenen Schwierigkeiten in der Erforschung der Texte auf: Es ist erkennbar, dass es zum Teil erhebliche Varianz²⁸ in den erhaltenen Texten gibt und Kürzungen von offenbar als bekannt vorausgesetzten Textabschnitten sind üblich.

¹⁵ Eine weitere Schwierigkeit ergab sich aus dem beginnenden Interesse Europas am koptischen Christentum und seinen Gesängen: Während Athanasius Kircher einer der frühesten europäischen Gelehrten war, der sich hiermit befasst hat, beginnt eine Beschäftigung mit diesem Themenfeld im Vatikan und hiervon ausgehend auch im weiteren Europa bereits vor seiner Zeit. Spätestens mit dem Konzil von Florenz 1439 wurde eine Kommunikation der Ost- und Westkirche(n) wieder aufgenommen, auch mit dem angestrebten Ziel einer Wiedervereinigung²⁹. Ein gewisser Austausch zwischen der koptisch-orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche scheint zumindest ab dieser Zeit bestanden zu haben. Im Zuge desselben wurden mehrfach koptische Geistliche nach Rom gesandt, von denen zwei an dieser Stelle kurz vorgestellt werden sollen, da sie für die hier behandelte Thematik interessant sind.

¹⁶ Der erste wurde unter dem Namen Josephus Barbatus (ca. 1570er–?) bzw. Josephus Abudacnus oder auch Abudacnus der Kopte bekannt, wenngleich sein ursprünglicher arabischer Name Yusuf Ibn Abu Dhaqn lautete. 1595 wurde er nach Rom gesandt und konvertierte dort zum Katholizismus³⁰. Er verfasste ein Buch, das ent-

²⁴ Eine koptische Version des Textes ist nicht erhalten, nur arabische Übersetzungen, deren frühestes erhaltenes Manuskript auf 1356 datiert (MS Vat-Ar. 158, fols 112v–127r).

²⁵ Burmester 1935, 19.

²⁶ Bloom 2017, 55 Abb. 3. 1.

²⁷ Vgl. Shatzmiller 2018, bes. 466–472.

²⁸ Für Beispiele s. Schrauder 2021, 136.

²⁹ Hamilton 1994, 124.

³⁰ Hamilton 1994, 126.



Abb. 1: Zweisprachige Manuskriptseite mit dem Beginn des 1. Hoos (2. Mose 15:1–21, hier 15:1), Foto zugeschnitten. CAJS Rar Ms 195, fol 33r, geschrieben von 'Abd al-Masih Abū al-Haqq al-Qāṭin 1791, heute in der Bibliothek des Herbert D. Katz Center for Advanced Judaic Studies der University of Pennsylvania (Foto: Herbert D. Katz Center for Advanced Judaic Studies)

1

gegen dem Titel *Historia Jacobitarum, seu Coptorum, in Aegypto, Libya, Nubia, Aethiopia tota & parte Cypri Insulae habitantium* weniger eine Geschichte als vielmehr eine Schilderung der Sitten und Gebräuche der Kopten darstellt. Hierunter fallen auch Berichte von Aufbau und Durchführung des Gottesdienstes. So berichtet er in Kapitel 7 *De Ceremoniis Ecclesiasticis* vom Ablauf des Gottesdienstes und thematisiert mehrfach die dabei

gesungenen Teile, z. B., dass nach Vesper und Schlussandacht gemeinsam diesbezügliche Gebete und Hymnen gesungen werden³¹.

17 Der zweite koptische Geistliche, der ebenfalls nach seiner Entsendung in den Vatikan zum Katholizismus konvertierte, war Raphael Tuki (1701–1787, auch: Tukhi), der für Rom die Gesangstexte der Kopten in mehreren thematischen Bänden niederschrieb. Da er hierbei von Textkürzungen weitestgehend absah und die ihm bekannten Texte vermutlich vollumfänglich aufschrieb, sind seine Veröffentlichungen für die Betrachtung der Gesangstexte ein seltener Glücksfall, da hierin auch Versionen und Teile enthalten sind, die nicht in dem heutigen, ab der Mitte des 19. Jahrhunderts festgelegten Kanon zu finden sind.

18 Tatsächlich stellt genau diese Vereinheitlichung der Gesangstexte eine eigene Schwierigkeit dar, insbesondere gekoppelt mit den älteren Quellen, in welchen Textteile gekürzt wurden. Da es ab diesem Zeitpunkt nur noch eine von kirchlicher Seite akzeptierte Version der Texte gab, waren Handschriften, in welchen Varianten vorkamen, nicht länger für den liturgischen Gebrauch nutzbar. Womöglich auch aus diesem Grund, wenn nicht zusätzlich oder exklusiv aufgrund von Beschädigungen, mögen Manuskripte aus den Bibliotheken aussortiert worden sein³². Inzwischen findet sich eine unklare Zahl koptischer (nach)mittelalterlicher Handschriften in den verschiedensten Sammlungen, Museen und auch im Kunst- und Privathandel, in der Regel ohne zugehörige Provenienzangaben.

19 Dies führt zu einer letzten Erschwernis in der Erforschung der Gesangstexte: Zunächst einmal ist die fehlende genauere Provenienz – sofern das Manuskript in koptischer Schrift und Sprache verfasst ist, stammt es mit höchster Wahrscheinlichkeit aus Ägypten – ein Problem in der räumlichen Verortung, was für die Erfassung von möglichen Lokaltraditionen jedoch notwendig wäre. Der noch ausbaufähige Stand der koptischen Paläographie trägt hierzu ebenfalls bei, da diese insbesondere für nachantike Manuskripte bislang nicht so gut erforscht ist, dass man eine hinreichend sichere paläographische Datierung vornehmen könnte³³. Um zumindest den Inhalt zu erfassen, ist zunächst jedoch nötig, dass eine des Koptischen mächtige Person diese Manuskripte bearbeitet, d. h. übersetzt und die Inhalte identifiziert, was jedoch in vielen Sammlungen und Museen (und selbstverständlich auch bei Privatsammlungen und Kunsthandel) nur selten gegeben ist, wodurch die Manuskripte entweder nur allgemein als »koptisch«, ggf. auch noch als »liturgisch« bestimmt werden oder nur wenig bis keine Beachtung finden.

Erkenntnispotential und Ausblick

20 Zusammenfassend sei an dieser Stelle bemerkt, dass ungeachtet der verschiedenen Problematiken, die eine umfassende Erforschung der Gesangstexte erschweren mögen, gerade diese in anderen Kontexten auch einen interessanten Einblick geben können. Es lässt sich etwa das Bild eines spätantiken, länderübergreifenden, christlichen Austauschs erkennen, in welchem Pilgernde auch über Sprachgrenzen hinweg mit den örtlichen Gläubigen in Kontakt treten konnten. Ebenso lässt sich erkennen,

31 »(...) & postquam vesperae & completorium celebratum est, omnes in Choro, cum Clerici tum seculares, una canunt orationes & hymnos ad vespas completorium pertinentes; (...)« (Abudacnus 1675, 24).

32 Dies ist allerdings wegen fehlender konkreter Belege vorerst als reine Theorie zu betrachten.

33 Die Datierungen können hierbei zwar zumindest im Ausschlussverfahren über andere Wege eingegrenzt werden, z. B. kann bei Papier als Schriftträger die Spätantike ausgeschlossen werden, da allerfrühestens ab dem 7. Jahrhundert, wahrscheinlicher aber erst später, insbesondere nach dem 11. Jahrhundert mit der großflächigen Verwendung von Papier in Ägypten gerechnet werden kann (Boud'hors 1999, 75).

wie die verschiedenen Phasen der unterschiedlichen muslimischen Herrscher ab der Eroberung Ägyptens sich in der Kultur der koptischen Kirche und ihrer Angehörigen niederschlugen, bis schließlich vor annähernd 500 Jahren die außerägyptische, insbesondere europäische wissenschaftliche Beschäftigung mit der koptischen Kultur begann. Dies zunächst unter dem Gesichtspunkt einer erhofften Wiedervereinigung der Kirchen und heutzutage aus Interesse sowohl seitens der koptisch-orthodoxen Diaspora selbst als auch der Vertreter unterschiedlichster Disziplinen.

21 Perspektivisch kann die Erforschung der koptischen Gesangstexte einen ersten Schritt bzw. integralen Teil weiterer Untersuchungen darstellen. Primär wäre eine umfangreichere Identifikation und Bearbeitung auch von späteren koptischen Manuskripten ein wichtiger Anfang, um sich abzeichnende Varianz und Entwicklungen auch quantitativ erfassen zu können.

22 Neben den innerägyptischen Phänomenen wäre zudem auch eine Betrachtung der ägyptischen koptisch-orthodoxen Materialien gemeinsam mit denen eng verbundener anderer Kirchen – genannt seien hier beispielsweise die bis Mitte des 20. Jahrhunderts der koptisch-orthodoxen Kirche zugehörige äthiopisch-orthodoxe Kirche oder auch das Christentum im nubischen Raum – interessante Fortsetzungsmöglichkeiten.

Zum Dissertationsprojekt

23 Basis und Ausgangspunkt des zugehörigen Dissertationsprojektes ist eine kleine Gruppe von unvollständigen Papierhandschriften in ein bis 14 kleinformatigen Einzelblättern, welche sich in der Sammlung der Papyrologie der Universität Heidelberg befinden. Diese sind insgesamt in bohairisch-koptischer Sprache mit minimalen arabischen Zusätzen – primär in Überschriften – gehalten und beinhalten vornehmlich Gesangstexte³⁴.

34 Schrauder 2018. Hier wurde noch von sieben Handschriften ausgegangen, inzwischen hat sich aber ergeben, dass eine hiervon zu unterteilen war, es somit acht Handschriften sind.

Referenzen

- Abudacnus 1675** J. Abudacnus, *Historia Jacobitarum, seu Coptorum, in Aegypto, Lybia, Nubia, Aethiopia tota & parte Cyprae Insulae habitantium* (Oxford 1675)
- Anonymus o. J.** Anonymus, *Apophthegmata Patrum Sahidic* 172. Antonius, ed. by C. T. Schroeder – J. Timbie – A. Zeldes – D. Sriboonreuang
- Awad 2007** M. R. B. Awad, Untersuchungen zur koptischen Psalmodie. Christologische und liturgische Aspekte. *Studien zur orientalischen Kirchengeschichte* 41 (Münster 2007)
- Bloom 2017** J. M. Bloom, Papermaking. The historical diffusion of an ancient technique, in: H. Jöns – P. Meusbürger – M. Heffernan (Hrsg.), *Mobilities of Knowledge. Knowledge and Space* 10 (Cham 2017) 51–66
- Boud'hors 1999** A. Boud'hors, Manuscrits coptes de papier (xie-xive siècle). Quelques éléments de caractérisation, in: M. Zerdoun Bat-Yehouda (Hrsg.), *Le papier au Moyen Âge. Histoire et techniques*. *Bibliologia* 19 (Turnhout 1999) 75–84
- Burmester 1935** O. H. E. Burmester, The Canons of Gabriel ibn Turaik, LXX Patriarch of Alexandria, *Orientalia Christiana Periodica* 1, 1935, 5–45
- Fisch 1875** J. Fisch (Übers.), Des heiligen Athanasius Brief an Marcellinus über die Erklärung der Psalmen, aus dem Urtexte übersetzt. *Bibliothek der Kirchenväter Serie 1, Band 29. Ausgewählte Schriften des heiligen Athanasius, Erzbischofs von Alexandrien und Kirchenlehrers* 2 (Kempten 1875)
- Hamilton 1994** A. Hamilton, An Egyptian Traveller in the Republic of Letters. Josephus Barbatus or Abudacnus the Copt, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 57, 1994, 123–150
- Heraeus 1908** W. Heraeus (Hrsg.), *Silviae vel potius Aetheriae peregrinatio ad loca sancta*. *Sammlung vulgärlateinischer Texte* 1 (Heidelberg 1908)
- Kircher 1643** A. Kircher, *Lingua Aegyptiaca Restituta opus tripartitum* (Rom 1643 [1644])
- Kuhn 2011** M. Kuhn, Koptische liturgische Melodien. Die Relation zwischen Text und Musik in der koptischen Psalmodia. *Orientalia Lovaniensia Analecta* 197 (Leuven 2011)
- McClure – Feltoe 1919** M. L. McClure – C. L. Feltoe, *The Pilgrimage of Etheria*. *Translations of Christian Literature Series III – Liturgical Texts* (New York 1919)
- Miller 1980** B. Miller (Übers.), Weisung der Väter. *Apophthegmata Patrum, auch Gerontikon oder Alphabeticum* genannt. *Sophia – Quellen östlicher Theologie* 6² (Trier 1980)
- Laager 1987** J. Laager (Übers./Hrsg.), *Historia Lausiaca*. Die frühen Heiligen in der Wüste. *Manesse Bibliothek der Weltliteratur* (Zürich 1987)
- Library of Congress o. J.** Library of Congress (ed.), Athanasius Kircher, 1602–1680 (o. O o. J.), <<https://www.loc.gov/item/ihas.200155977>> (24.03.2022)
- Schrauder 2018** J. N. Schrauder, Vorläufiger Bericht über sieben koptisch-bohairische Papierhandschriften hymnographischen/liturgischen Inhalts in der Papyrusammlung Heidelberg, in: A. Verbovsek – B. Backes – J. Aschmoneit (Hrsg.), *Funktion/en. Materielle Kultur. Sprache. Religion*. Beiträge des siebten Berliner Arbeitskreises Junge Aegyptologie (BAJA 7) 2.12.–4.12.2016. *Göttinger Orientforschungen – IV. Reihe Ägypten* 64 (Wiesbaden 2018) 235–240
- Schrauder 2021** J. N. Schrauder, Variatio delectat. Ein kurzer Abriss zu Varianz in koptischen Hymnen, in: K. Gabler – A. Verbovsek – S. Bickel – E. Hemauer (Hrsg.), *Formen kultureller Dynamik. Impuls. Progression. Transformation*. Beiträge des zehnten Basler und Berliner Arbeitskreises Junge Aegyptologie (BAJA 10) 29.11.–1.12.2019. *Göttinger Orientforschungen. IV. Reihe Ägypten* 68 (Wiesbaden 2021) 133–140
- Shatzmiller 2018** M. Shatzmiller, The Adoption of Paper in the Middle East, 700–1300 AD, *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 61, 3, 2018, 461–490
- Stead 1985** G. C. Stead, St. Athanasius on the Psalms, *Vigiliae Christianae* 39, 1 (Mar., 1985), 65–78
- Subías 2020** E. Subías, Further Reflections on the Byzantine Fortress at Oxyrhynchus: Martyrial and Funerary Church, Monastery and Arab Fort, in: P. Buzi (ed.), *Coptic Literature in Context (4th–13th cent.): Cultural Landscape, Literary Production, and Manuscript Archaeology*. Proceedings of the Third Conference of the ERC Project »Tracking Papyrus and Parchment Paths. An Archaeological Atlas of Coptic Literature. Literary Texts in their Geographical Context (oPATHs)«. *PAST. Percorsi, Strumenti e Temi di Archeologia* (Rome 2020) 77–92
- Youssef 2020** Y. N. Youssef, The Interpretations of the Theotokias by the Patriarch John ibn Qiddis. *Gorgias Eastern Christian Studies* 53 (Piscataway 2020)

ZUSAMMENFASSUNG

Problematiken in der Erforschung von koptischen liturgischen Gesangstexten

Julienne N. Schrauder

Die Entwicklung koptischer liturgischer Gesangstexte ist ein Forschungsfeld, in welchem noch viele Erkenntnisse zu erwarten stehen. Für die Bearbeitung ist es wichtig, sich auch der Schwierigkeiten, welche bei der Bearbeitung des Themas auftreten können, bewusst zu sein. Diese können sowohl aus den historischen Quellen selbst heraus entstehen, wie auch erst im Laufe der späteren Bearbeitung auftreten.

SCHLAGWÖRTER

Ägypten, Forschungsgeschichte, Gesangstexte, Hymnen, Koptisch-Orthodoxes Christentum, Manuskripte, Mittelalter, Neuzeit, Papier, Psalmodie, Spätantike

AUTOR:IN

Julienne Nadège Schrauder, M.A.
Deutsches Archäologisches Institut, Römisch-Germanische Kommission
Palmengartenstraße 10–12
60325 Frankfurt am Main
Deutschland
julienne.schrauder@dainst.de
ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0001-5913-4693>

METADATA

Titel/*Title*: Problematiken in der Erforschung von koptischen liturgischen Gesangstexten/*Difficulties in researching Coptic liturgical lyrics*
Band/*Issue*: PhDAI Reports 1, 2022

Cover Illustration: Foto: Herbert D. Katz Center for Advanced Judaic Studies, Public Domain Mark 1.0

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows: J. N. Schrauder, Problematiken in der Erforschung von koptischen liturgischen Gesangstexten, PhDAI Reports 1, 2022, § 1–23, <https://doi.org/10.34780/f80h-fj03>

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved*.

Online veröffentlicht am/*Online published on*:
21.12.2022

DOI: <https://doi.org/10.34780/f80h-fj03>

Schlagworte/*Keywords*: Ägypten, Forschungsgeschichte, Gesangstexte, Hymnen, Koptisch-Orthodoxes Christentum, Manuskripte, Mittelalter, Neuzeit, Papier, Psalmodie, Spätantike, Coptic-Orthodox Christianity/*Egypt, Hymns, Late Antiquity, lyrics, manuscripts, Middle Ages, Modern Era, paper, psalmody, research history*

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: <https://zenon.dainst.org/Record/003025499>

JOURNAL METADATA

PhDAI. Reports of the Young Research Network published since 2022

Publishers/Editors
Deutsches Archäologisches Institut
Young Research Network
Podbielskiallee 69-71
14195 Berlin
Deutschland
<https://www.dainst.org>

Editing and Typesetting
Editors: Kerstin Brose, Alessio Paonessa, Julienne Schrauder, Annika Skolik, Katharina Zerzeropulos.
Publishing editor: Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale – Arbeitsstab Kommunikation
Editing: Florian Barth, Antonie Brenne, Janina Rücker, M.A. (redaktion.phdai@dainst.de)

Corporate Design: LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin
Webdesign: LMK Büro für Kommunikationsdesign, Berlin (lm-kommunikation.de)
Programming Viewer: LEAN BAKERY, München (leanbakery.com)